

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891

47 (21.4.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597960)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige
Copie für jeden Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Glsfleth.

Inserte

werden auch angenommen von den
Herrn F. Bittner in Oldenburg,
E. Schotte in Bremen, Haafen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wilsch, Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von andern
Insertions-Comptoirs.

Nr. 47.

Glsfleth, Dienstag, den 21. April.

1891.

Die Wahl in Gesteemünde.

Selten wohl ist dem Anfall einer einzelnen Reichs-
tagswahl mit solcher allgemeinen Spannung entgegen-
gesehen worden, als es bei derjenigen der Fall war,
welche am 15. d. im 19. hannoverschen Wahlkreise
stattfindet. Daß bereits im ersten Wahlgange eine ent-
scheidungsgewichtige Entscheidung fallen werde, war wohl von Nie-
mand erwartet worden. Es ist aber gewiß ein ganz
ungewöhnlicher Umstand, daß der Mitbewerber des
Deutschen Reiches, der zwei Jahrzehnte hindurch alle
Fäden der europäischen Politik in seinen Händen hielt,
mit einem Cigarrenmacher (Schmalfeldt) in die Stich-
wahl kommt, dessen Name bisher außerhalb des Kreises
der Parteigenossen seiner näheren Umgebung gänzlich
unbekannt war.

Kürst Bismarck ist seinem Gegner zwar um mehrere
Tausend Stimmen voraus und etwa 12000 Wahl-
berechtigte haben am 15. ds. ihre Stimmen nicht ab-
gegeben. Trotzdem aber scheint es, als ob der Aus-
fall der Stichwahl im Wesentlichen von dem Verhalten
der beiden Parteien abhängt, welche schon in der Haupt-
wahl eigene Candidaten aufgestellt hatten und damit
unterlegen sind: die Deutsch-Hannoveraner und die
Deutsch-freisinnigen.

Wir geben im Folgenden einige Aeußerungen der
Presse wieder. Das Organ des Herrn Eugen Richter,
die „Kreuz. Ztg.“ schreibt: „Die verhältnismäßig ge-
ringe Wahlbeteiligung erklärt sich theilweise aus der
Größe der Wahlbezirke und der Entlegenheit der ein-
zelnen Wohnhäuser von den Wahlorten. Offenbar hat
es aber ein großer Theil selbst der Nationalliberalen
nicht über sich gewinnen können, für den Kürsten Bis-
marck zu stimmen. Wenn Kürst Bismarck wirklich in
der Stichwahl den Sieg davontragen sollte, so wird
er dies jedenfalls nicht einer Begeisterung der Mehr-
heit der Wähler für ihn, sondern höchstens der Zer-
fahrenheit und der Passivität derselben zu danken haben.
Ein „neues Blatt in dem Ruhmesstranz des Kürsten
Bismarck“ fällt der 15. April jedenfalls nicht dar.

Die „Volkszeitung“ schreibt höhrender Weise: „Der
Gründer des Deutschen Reiches“, der größte aller
Deutscher der Gegenwart“, der „Heros“, der „Riese“
und wie sonst seine Ehrentitel lauten, wird — nicht
etwa in einer von der Demokratie unterwühlten Groß-
stadt, sondern — in einem ländlichen Wahlkreise,
wo noch die Milch der frommen Denksart fließt, als
Candidat aufgestellt, er wird mit vollen Backen in
Tausenden von Wahlverammlungen gepriesen, es wird
an den Patriotismus aller und an das egoistische In-

teresse der Bauern und Gutsherrn appellirt — und
was ist das Resultat? Der „Gründer des Deutschen
Reiches“ muß mit einem unbekanntem Cigarrenarbeiter
um die Ehre des Sieges ringen. Er hat in diesem
ländlichen Wahlkreise auch nicht die knappe Mehrheit
im ersten Anlaufe auf seinen Namen vereinigen können.
Sieht er in der Nachwahl, so steigt er vielleicht mit
Hülfe von Parteien, die er gehaßt und verfolgt hat.“

Die „Nationalzeitung“ führt aus: „Wenn auf den
Kürsten Bismarck weniger Stimmen gefallen, als
vor einem Jahr auf den Stadtdirector Gebhardt, so
erklärt sich dies leicht aus der Entfremdung und Art
der Candidatur. Sie war von agrarisch-schugzöllnerischer
Seite improvisirt; auch eine große Anzahl national-
liberaler Wähler, welche solche Tendenzen nicht theilen,
hielten sich verpflichtet, trotz dieses Ursprungs der Can-
didatur, nachdem sie einmal aufgestellt worden, für den
Begründer des Deutschen Reiches gegen die drei Ko-
horten seiner Gegner zu stimmen, während andere Na-
tionalliberale an der praktisch-politischen Bedeutung
einer Parlamentswahl festhielten und überhaupt nicht
votirten, weil sie in den wichtigsten zur Zeit zur Ent-
scheidung stehenden Fragen anderer Ansicht sind als
Kürst Bismarck. Da die Candidatur desselben in einem
Wahlkreise aufgestellt worden, wo eine Stichwahl fast
mit Gewißheit vorauszuweisen war, so ist kaum etwas
über die Thatsache zu sagen, welche dem nicht auf die
Einzelheiten sehenden Ausland allerdings wohl befremd-
lich erscheinen wird: daß der Staatsmann, dessen
Schöpfung der deutsche Reichstag ist, nicht im ersten
Wahlgange das Mandat erhielt, das er erstrebt. Wie
aber wird die Stichwahl ausfallen? Der Vorgang aus
1890 spricht für die Wahrscheinlichkeit des Sieges des
früheren Reichskanzlers, aber sicher ist er nicht.“

Das socialdemokratische Centralorgan „Vorwärts“
schließt seinen Jubelhumus mit dem Satze: „Am
15. April des Jahres 1891 haben die Wähler des
19. hannoverschen Wahlkreises den deutschen Boulanger
und die deutsche Boulanger-Mythe begraben. Wir
brauchen uns vor den Franzosen nicht mehr zu schämen.“

Bundschau.

* Deutschland. Der Kaiser hielt am Frei-
tag früh in der Kaserne des Garde-Kürassier-Regiments
Companiebesichtigungen ab.

* Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien
beginnen nach dem Wiener „Fremdenblatt“ im Juli
oder August. An die Verhandlungen mit der Schweiz
sollen sich solche mit Serbien anschließen. Mit Rücksicht

auf die Kündigung der französischen Handelsverträge
müßten alle Handelsverträge mit dem 1. März 1892
in Kraft gesetzt sein.

* Der Bundesrath hat am Donnerstag dem Ent-
wurf eines Gesetzes betreffend das Reichsschuldbuch,
und dem Gesetzentwurf betreffend die Feststellung eines
Nachtrags zum Landeshaushalts-Etat von Elsaß-Loth-
ringen für 1891/92 die Zustimmung ertheilt.

* Der Präsident des Reichstags, von Levetzow, ist
von einer Heiserkeit befallen worden, die ihn am
Sprechen hindert und ihm die Führung der Präsidial-
geschäfte unmöglich macht.

* Das rauchschwache Pulver, die Patronen und
Gewehre für dasselbe sind durch den Bundesrath laut
Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ unter das Dy-
namitgesetz (vom 9. Juni 1884) gestellt worden. Da-
nach ist die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz
dieser Gegenstände nur mit polizeilicher Genehmigung
zulässig, und haben diejenigen, welche sich mit der
Herstellung oder dem Vertrieb davon befassen, ein Re-
gister über Bezugsquellen und Verbleib zu führen.

* Rußland. Eine Gruppe französischer Ca-
pitalisten und eine Pariser Eisenbahngesellschaft hatten
der russischen Regierung ihre Dienste und Capitalien
behufs Errichtung von neuen Eisenbahnlinien, deren
Bau schon lange geplant, aber bisher immer verzögert
worden, angeboten. Die Unternehmer wollten die be-
treffenden Bahnlücken ohne jegliche Gewährleistung der
Regierung bauen, wenn letztere die Verpflichtung über-
nehme, die Bahnen binnen 25 Jahren anzukaufen. Jetzt
sind die Unternehmer dahin beschieden worden, daß die
Regierung ihr Anerbieten als den wirtschaftlichen In-
teressen des Reiches nicht entsprechend anerkenne und
daher ablehne.

* Balkanstaaten. Zu dem Uebertritt der
griechischen Kronprinzessin Sophie, der Schwester Kaiser
Wilhelms zur griechischen Kirche wird der „Köln. Ztg.“
aus Athen gemeldet, die Synode habe beschloffen, die
Kronprinzessin von der nach strengem griechischen
Kirchenrecht erforderlichen Taufe zu entbinden. Die
Confirmation der Prinzessin werde der Metropolit vor-
nehmen.

* Die „Köln. Ztg.“ meldet, die serbische Regierung
berathschlage, ungeachtet beruhigender Versicherungen
Bulgariens, über eine Note nach Sofia bezüglich der
fortgesetzten bulgarischen Sicherungsmaßregeln. Die
bulgarischen Mörder wurden auf der Flucht auf dem
Belgrader Bahnhof von dem französischen Gesand-
tschaftssecretär Dumas empfangen.

Die Testamentsklausel.

Von G. Waldemar.

(21. Fortsetzung.)

„Ja, also doch!“ zischte Melanie.
„Sie erfüllen die Bedingung, Herr Graf?“
„Albrecht nickte; er vermochte kein Wort hervorzu-
bringen, eine unlagbare Angst schnürte ihm fast die
Röhle zu und raubte ihm den Athem.“
„Somit vertraue ich dies Schriftstück Ihrer Ehren-
haftigkeit an, Herr Graf, fuhr Paula in demselben
Tone voller Hoheit fort, „nehmen Sie die Kenntniß
davon, welche mich und mein Thun rechtfertigt und
erhalten Sie es mir wieder zurück. Vorher möchte
ich jedoch, um vor weiteren unangenehmen, verleum-
derischen Verdächtigungen geschützt zu sein, und um
eine solche Scene nicht noch einmal erleben zu müssen,
darum bitten, daß Sie mich sofort meiner Stellung
entbinden.“

Nach diesen Worten erhob sich Hilmar, der ein
stiller Beobachter der ganzen Scene gewesen, um sich
still zu entfernen; Melanie folgte, von keinem eines
Stuhles gewürdigt.
Graf Albrecht trat an das Fenster, um das schwin-
dende Tageslicht zu seiner Lectüre zu benutzen. Mit

zitternden Händen entfaltete er die Blätter und stieß,
nachdem er kaum einige Zeilen gelesen haben konnte,
einen leisen Schrei aus, gleichzeitig ließ er die Hand
mit den Papieren sinken und während er sich mit der
anderen fest auf das Tischchen stützte, neben welchem
er stand, drückte er die heiße Stirn gegen die Scheiben
des Fensters und schloß in namenloser Qual die
Augen vor den Bildern der Neue und Selbstanklage,
die ihn erfüllten.

„Paula!“

Dieser zitternde Ton von den Lippen der Gräfin
schenkte plötzlich alle Verheit, allen Groll aus dem
Herzen des jungen Mädchens. Sie kniete vor der alten
Dame nieder und indem sie deren Hände wiederholt
an ihre zuckenden Lippen preßte, machte sich die Span-
nung und Aufregung der letzten Stunde in einer Fluth
von Thränen Luft.

„Daß es so hat kommen müssen, verehrte Frau
Gräfin! Es ist nicht meine Schuld. Was Verleum-
dung so plötzlich ans Licht gezogen, hätte sich nach
und nach in schöner Reihenfolge und zu unser aller
Freude entwickelt, so aber — ist alles aus!“

„Ja, es ist alles aus!“ wiederholte eine bebende,
tiefe Stimme neben ihr. „Nehmen Sie, Baroness
Eveline von Walheim, Ihr Eigenthum zurück. Ich
kann nur tief beklagen, was sich zugetragen hat;

Ihre Verzeihung zu erbitten, habe ich für alle Zeit
verscherzt.“

Paula oder Eveline, wie wir sie jetzt nennen
müssen, hob das thränenüberströmte, schöne Antlitz vor-
wärtswoll zu Albrecht empor, ohne ihre Stellung zu
verändern.

„Sie waren in Ihrem Recht, Herr Graf, der
Schein war gegen mich, und doch hätte sich durch
ein wenig mehr Vertrauen dies alles gut vermeiden
lassen.“

„Ich war blind, Baroness, weil ich — eifersüch-
tig war, dies mag mein Benehmen entschuldigen.“

Eveline stupte. Da war das Geständniß, das
sie so lange schon herbeigeseht hatte, doch wie anders
gestaltete sich die Wirklichkeit, so ganz anders, als sie
es geträumt hatte. Die Worte, welche sie aufs höchste
beglückt haben würden, trennten sie jetzt wohl auf immer
von dem trotz allem heißgeliebten Mann. Sie kämpfte
einen bitteren, schweren Kampf, aber der Stolz siegte
über die Liebe, sie durfte nicht gleich verzeihen, ohne
sich selbst in seinen Augen herabzusehen. Noch ehe
Eveline mit sich ins Klare gekommen, fiel die Thür
hinter dem davonziehenden Grafen zu.

Dies Geräusch schreckte das junge Mädchen auf.
Sie erhob sich rasch, um den Grafen zurückzurufen,
doch mitten im Gemache stockte ihr Fuß, sie ließ den

Portugal. Die Ministerkrise ist bereits erledigt. Die Umgestaltung des Ministeriums beschränkt sich auf den Rücktritt des Ministers für öffentliche Arbeiten; alle übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

England. Lord Salisbury hat gutem Vernehmen nach den britischen Gesandten in Santiago er sucht, der chilenischen Regierung mitzutheilen, daß England ihr nicht das Recht zugestehen, Strafen über britische Schiffe zu verhängen, welche zu den gewöhnlichen Handelszwecken die von den Aufständischen besetzten Häfen besucht hätten. Der Admiral des britischen Geschwaders in den chilenischen Gewässern hat die erforderlichen Vollmachten zum Schutze britischer Interessen empfangen.

In der Einzelberatung der irischen Landkauf bill im Unterhaus nimmt Parnell einen Standpunkt ein, welcher demjenigen der Regierung immer noch näher liegt, als dem Gladstone's. Während im Namen der Gladstonianer Morley die Gewährung staatlicher Sicherstellung für Landkäufe von der Zustimmung der erst noch einzurichtenden irischen Grafschaftsräthe abhängig machen, also nach Thunlichkeit die Ausführung der Bill noch verzögern will, erklärte sich Parnell für sofortige Ausführung des Landkaufplanes. Er beantragte, daß erst wenn das Institut der Grafschaftsräthe in Irland eingeführt sein werde, die Garantie an deren Zustimmung gebunden sein solle. Er betonte hoshaft, die Iren könnten nicht warten, bis die Gladstonianer wieder im Besitz der Macht seien.

Afien. In Indien scheinen sich die Verhältnisse für die Engländer immer ungünstiger zu gestalten. Jetzt sind nach einer Meldung aus Benares daselbst in den Straßen schwere Unruhestörungen vorgekommen in Folge Demolirung eines Tempels behufs Gewinnung eines Bauplatzes für die Wasserwerke. Die Läden sind geschlossen, die Eingeborenen weigern sich, zu arbeiten. Eine starke Abtheilung europäischer und eingeborener Infanterie ist nach der Stadt abgegangen. Die Truppen haben die öffentlichen Gebäude behufs Bewachung besetzt.

Locales und Provinzielles.

Glückth. 20. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird Fräulein Tomm, z. Z. in Bremen, als Lehrerin an der hiesigen Volksschule eintreten.

Endlich scheint das Wetter besser werden zu wollen. Gestern und heute hatten wir zwei regenfreie Tage, die ersten seit langer Zeit.

Nach den alten Bauernregeln bringt später Schnee ohne Frost eine reichgelegene Ernte. Wir dürfen demnach einer solchen auch für das Jahr 1891 entgegen sehen. Diese Regel hat sich wohl am glücklichsten mit im Jahre 1705 bewährt. Der Winter von 1704 war andauernd hart und trocken, mit einzelweisem starken Schneefall und vielen Stürmen. So ging es fort bis zum Mai 1705, wo wieder ein heftiges Schneewetter eintrat. Es schneite in die Blüthe, legte das bereits gedrohte Korn zu Boden, bedeckte dasselbe und belastete die Bäume mit Schnee, daß viele Äste abspalteten. Ob nun wohl das Landvolk lamentierte und klagte, weil man die Ernte für verloren hielt, zeigte sich die ungewöhnliche Witterung doch segensbringend. Die Bäume beugten sich unter der Last des Obstes, und das Wintergetreide wie das Sommergetreide scheffelte dergestalt, daß es zum niedrigsten Preise sank und der

Landwirth kaum joviell dafür bekam, wie ihm die Bestellung kostete.

Man schreibt uns aus Bremen: Einzig und allein infolge der warmen Begeisterung, mit welcher die beteiligten Kreise sich allen Mühen unterziehen, sind die Proben zur Aufführung des Devrientischen Lutherfestspiels so weit vorgeschritten, daß am 10. Mai die erste Aufführung stattfinden kann. Bekanntlich kommt auch die Musik, deren begeisterter Verehrer Martin Luther war, in dem Festspiel zum Wort und begleitet mit ihren Weisen die ganze Handlung. Der Jenaische Musiker Wachs hat die Composition verfaßt, die Einstudirung derselben hat der hiesige Musikdirector Köhler übernommen. Auch die geschäftliche Seite des Unternehmens ist guten Händen anvertraut; es haben sich Unter-Ausschüsse gebildet, ein ansehnlicher Garantiefonds ist gezeichnet und so ist auch nach dieser Richtung alles gethan, um das Gelingen des Werkes zu sichern.

(Unterhaltende Weite.) In letzter Zeit hat öfter ein aus sieben Steinen bestehendes Spiel Veranlassung zu Wetten gegeben. So vermochten neulich die Herren eines Stammtisches nicht einmal innerhalb 5 Minuten die sieben Steine des „Kopferbrecher“ in die Schachtel zurückzulegen, und verloren der Reihe nach die Wette. Das jedem Kopferbrecher beigelegte Heft enthält Figuren, von denen die meisten wirkliche Kopferbrecher verursachen. Die mit einem rothen Anker als Fabrikmarke versehenen Kopferbrecher kosten 50 Pfennig das Stück und sind in den meisten Spielwaaren-Handlungen vorräthig. Wir können dies außerordentlich unterhaltende Spiel nur empfehlen.

Oldenburg, 17. April. (Alters- und Invaliditäts-Versicherung.) Bei der Versicherungsanstalt Oldenburg sind bis jetzt 348 Anträge auf Gewährung der Altersrente gestellt worden, von denen jedoch erst die Hälfte erledigt ist und zwar ist in 167 Fällen eine Rente bewilligt und in 5 Fällen der Anspruch abgelehnt, während 2 Fälle anderweitig erledigt sind. Der Jahresbetrag der Rente ist in 89 Fällen 106,80 M. (Lohnklasse I), in 43 Fällen 135 M. (Lohnklasse II), in 25 Fällen 163,20 M. (Lohnklasse III) und in 10 Fällen 191,40 M. (Lohnklasse IV), so daß die Jahressumme sämmtlicher bis jetzt bewilligten Renten reichlich 21 000 M. beträgt. Von den Rentenempfängern gehören die 2 ältesten dem Geburtsjahrgange 1806, einer dem Jahre 1807 an, wogegen das Jahr 1816 bereits 23 und das Jahr 1820 sogar 38 Renten stellt.

Oldenburg, 18. April. Der Wiederaufbau des Thurmhelmes der St. Lambertikirche soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die kirchlichen Behörden haben dafür die Summe von 21 000 M. bewilligt.

Oldenburg, 18. April. Von den streikenden Zimmergeleuten der Stadt, deren Zahl sich auf ungefähr 80 belief, hat eine größere Anzahl den Streik schon satt gekriegt. Bei verschiedenen Meistern ist bereits von Gesellen, die sich anfangs am Streik beteiligten, die Arbeit unter alten Verhältnissen wieder aufgenommen. So hören wir, daß bei den Bauunternehmern Mönning, Ulken, Meyer und anderen schon mehrere wieder in Arbeit getreten sind, während mehrere andere der streikenden Gesellen bei ihren früheren Meistern um Arbeit nachgesucht haben, ohne daß ihnen dieselbe gegeben wurde. Darnach scheint also der Streik nicht mehr lange anhalten zu wollen. Von den Maurergeleuten, die im Allgemeinen dem Streik sympathisch gegenüberstehen, hört man den Zimmergeleuten den Vor-

wurf machen, daß diese planlos und ohne genügende Bürgschaft dafür, daß der Streik von ihnen ausgebrochen werden könne, in denselben eingetreten seien. — Die Bahnbeamten, die in der vorigen Nacht in Densau übernachteten, erzählen von einem schwerer Gewitter das gegen 6 Uhr Morgens über die Stadt zog. Das Kniebiergeruch wird nicht nur im Jeverland sondern auch in unseren Niederungen augenblicklich wieder stark betrieuen, ja es artet theilweise zur „Maus“ aus. Um den für die Landwirthe so nützlichen Regen zu schonen, wäre es angebracht, wenn unsere Bau besitzer sich zusammen thün und das Gerüch ihren Ländereien strengstens unterlagern würden. Jeverlande haben bereits 30 bis 40 Landwirthe den Gemeinden Tetten und Wiefels eine diesbezügliche Vereinbarung getroffen. Ebenso wie an anderen Orten wird auch hier darüber Klage geführt, daß die Klänsich in den letzten Jahren in so auffallender Weise vermehren. Vor 10 bis 15 Jahren fanden sich den Wiesen unserer benachbarten Bauerschaften nur wenige Kniebier vor, während jetzt kaum ein einziger anzutreffen ist. Dem von Jahr zu Jahr immer überhand nehmenden Gierausnehmen muß ganz energ. Einhalt geboten werden, falls nicht der für die Landwirtschaft so nützliche Vogel ganz und gar dem Vergange anheimfallen. Die Kniebierer sind allerdings auf dem Markte ein begehrter Artikel und stehen auch hoch im Preise. Es ist kaum glaublich, einige Feinschmecker für das Stück 80 s bezahlt dafür erhalten wir hier fast zwei Dutzend Hühner und daß ein Kniebier soviel besser schmecken soll ein Hühner, ist Geschmackssache. (D. B.)

Oldenburg, 19. April. Das 31. Stiftungsfest des Oldenburger Turnerbundes verbunden mit der Weihung der neuen Halle findet nunmehr am 3. statt. Der Erbgroßherzog wird dem Vernehmen nach den Schauturnen beiwohnen. — Gestern Vormittag ereignete sich bei dem Kollstedenischen Neubau an Langenstraße ein schwerer Unglücksfall. Durch Einstürzen der Mauer eines alten Gewölbes verunglückten beim Bau beschäftigte Arbeiter, die Maurer Hartmann aus Langeln und Schachtebeck von hier. Erstere erlitt eine Mauerstück so unglücklich am Kopfe, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Der zweite erlitt eine sehr erhebliche Kopfwunde und wurde noch an der Brust bedeutend verletzt. — Die Mitglieder des Bauverbandes No. 2, Bremen, des deutschen Radfahrerbundes hielten heute in Brake den ersten jährigen Gantag ab.

Aus dem Saterlande, 17. April. W. Bitter aus Rausloh will in Gemeinschaft mit den Herren Fre und Busch aus Leer ein großes Torfwerk anlegen. Die Dampfmaschinen und sonstige Geräthschaften dazu sind bereits unterwegs, und der Betrieb noch in diesem Frühjahr eröffnet werden. Auch beabsichtigen die genannten Herren eine große Fläche Moor auf Barzelermoor in Kultur zu setzen als Dünger soll neben Kunstdünger hauptsächlich Stalldünger aus der Freschen Dampfrennerei in verwendet werden. (B. B.)

Aus dem Fürstenthum Lübeck, 18. April. Vor einigen Tagen verbreitete sich in Cutin das Gerücht von einem bei hellem Tage in der Nähe Dorfes Braack verübten Raubanfall, der auf ein Weges kommendes junges Mädchen verfallen sein sollte. Das Publikum, unter dem Eindrucke des noch ungeklärten, vor etwa einem Jahre in derselben Ge-

erhobenen Arm sinken, die Lippen, welche sich schon geöffnet, um seinen Namen zu nennen, schlossen sich wieder, während die Zähne sich tief in ihre Unterlippen eingruben, dann wankte sie, die Hände fest auf ihr klopfendes Herz gedrückt, zur Gräfin zurück.

„Es ist alles aus, was soll ich jetzt noch hier?“ rief sie in klagendem Tone.

„Mein liebes, armes Kind, wie so ganz anders erfüllen sich meine stillen Wünsche“, sagte die Gräfin leise.

„D, niemals werden sie sich erfüllen, Frau Gräfin“, schluchzte Eveline. „Er ist nicht weniger stolz wie ich und würde eine freiwillig von mir gegebene Verzeihung nicht annehmen.“

„Warum liebest du es so weit kommen, meine Eveline? Du warfst Albrecht Mangel an Vertrauen vor, mit demselben Rechte könnte er dich des Mangels an Aufrichtigkeit zeihen.“

„Nein, nein, solche Schuld frage ich nicht, meine liebe Frau Gräfin. Ich selbst wußte ja nichts von der unheilvollen Bestimmung des verstorbenen Grafen, bis ich vor wenigen Tagen diesen Brief“ — Eveline hob das Schreiben von Teppich auf, wohin es nach Albrechts Weggehen gefallen war — „an mich gerichtet, in der Chronik fand; darin erst erhielt ich die nöthige Aufklärung und den Schlüssel zu Graf Albrechts mir oft unverständlichem Wesen.“

„Und dein falscher Name?“ Eveline eröthete.

„Mein Bruder, durch einen Brief des Grafen Otto an meine Mutter, der nach ihrem Tode eintraf, informirt, wußte also um die Sache und da er meinen stolzen Sinn kannte und mit Leichtigkeit ermaß, daß ich nie einwilligen würde, einem ungeliebten Manne meine Hand zu reichen, schwieg und bestimmte mich, die zufälligerweise von Ihnen ausgeschriebene Stellung einer Gesellschafterin bei Ihnen anzunehmen. Da wohl leicht vorauszusetzen war, daß Sie einer Baroness wahrscheinlich nicht die Fähigkeiten und auch nicht die nöthige Ausdauer zuerkennen würden, beschloßen wir, daß ich unter dem Mädchennamen meiner Mutter, mit Voransetzung ihres zweiten Vornamens, also als Paula Eveline Camerara, oder, wie wir den Namen verdeutschten, Kämmerer, bei Ihnen eintreten sollte. Alles, was ich Ihnen in Bezug auf meine Familie und deren Verhältnisse erzählte, beruht auf der lautersten Wahrheit, meine einzige Schuld ist das Verschweigen meines Namens. Sie hatten mich als Paula Kämmerer lieb gewonnen, warum sollte ich den Eindruck dadurch abschwächen, daß ich mich als Baroness entpuppte? Brauche ich Ihnen zu sagen, Frau Gräfin, wie ungemein freudig mich dieses Papier stimmte, wie es alle Wünsche meines thörichten Herzens zu krönen schien? Können Sie

ahnen, wie unaussprechlich glücklich ich mich darüber, daß es mir vergönnt sein sollte, Ihrem Sohne am Scheidungstage als die vielbesprochene, gehagte und gedrungene Braut entgegenzutreten und dadurch einem Wort, mit einem inainen Blick und einem warmen Händedruck alles Trübe aus seinem edlen Antlitz zu kummer aus seinem Herzen zu scheiden? Wie lieb ich mich auf seine Rückkehr und nun mußte die ränkelsüchtige Weib, das seine Hände nach dem besten Manne vergeblich ausstreckt, durch sein niedriges nehmen uns weiter von einander entfernen, als wir je gewesen und keine Brücke führt über den klügel Spalt. — Ich muß fort, Frau Gräfin, in meine Leben und atmen ist mir unmöglich, soll ich mich Gräfin geben. So lange ich ihn unerreichbar ließ, ließ sich die Gefühle meines Herzens zurückhalten, da ich nun aber weiß, daß er mein, ich ihm gegenüber und wir nur durch wüdriges Geschick uns gegenseitig entrisen wurden, vermag ich nicht gleich neben ihm hinzugehen. — Seien Sie barüberzichtig, Frau Gräfin, lassen Sie mich mit meinem Bruder gehen.“

„Ich habe kein Recht, dich zu halten, Kind“, rief die alte Dame, mißthun ihre Tränen verbergend, wie leid es mir thut, dich scheiden zu sehen, ich dir nicht zu sagen.“

„Liebe, gütige Mama“, sagte Eveline bewegt

vorgekommenen Mädchenmordes, getreth selbstverständlich in nicht geringe Aufregung. Das junge Mädchen hatte bei einer angesehenen Familie Unterfützung zum Erfaß des ihm abgenommenen Geldes erbeten und erhalten, die Polizei erkannte jedoch in dem Mädchen eine vorbestrafte Schwindlerin und konnte feststellen, daß deren Angabe lediglich ein berechnetes Manöver war, um sich Geld zu verschaffen.

Vermishtes.

— **Wilhelmshaven**, 20. April. Das Panzerschiff „Friedrich Karl“, das mit dem Panzerschiff „Preußen“ und dem Aviso „Fleil“ schon am Freitag hier eintreffen sollte, ist nicht vor der Einfahrt des neuen Hafens auf Grund gerathen, ist bis jetzt noch nicht abgebracht. Der commandirende Admiral war an Bord. Gefahr für Mannschaft und Schiff ist nicht vorhanden.

— **Bremerhaven**, 18. April. Der englische dreimastige Schooner „Heather Bell“, Capt. Crothers, mit einer Ladung Kohlen von Warworth nach hier bestimmt, ist auf Wangeroog gestrandet. Der Capitain und ein Mann sind getretet und durch den Dampfer „Assuradeur“ hier gelandet. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

— **Bremen**, 18. April. Nachdem unsere alte Hansestadt im vorigen Jahre die große nordwestdeutsche Gewerbe-Ausstellung und die Naturforscherversammlung aufgenommen hat, wird sie in diesem Jahre die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und deren Wanderversammlung aufnehmen. Der Gewerbeausstellung hatte Bremen seinen vornehmsten Platz, den Bürgerpark, willig eingeräumt und dieselbe hat, das kann man wohl sagen, es verstanden, diesen schönen Raum mit einer Anzahl reiz- und geschmackvoller Bauten zu schmücken, so daß, wenn wir es auch bedauern müßten, unsern Bürgerpark auf ein Jahr entbehren zu müssen, wir doch wenigstens die Genußthatung hatten, denselben einem würdigen und großen Werke zur Verfügung gestellt zu haben. Das diesjährige Unternehmen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft tritt in ganz andern Formen auf. Der zuerst in Aussicht genommene Bürgerpark zeigte sich für die Raumansprüche dieser Ausstellung bei weitem zu klein. Es wurde daher ein in Anschlag an den Bürgerpark liegendes großes Gelände von 15 Hectar pachtweise erworben, auf welchem sich jetzt eine Stadt von Zelten, Schuppen und andern Baulichkeiten wie Tribünen, Ringen u. s. w. erhebt. Der Vergleich hinsichtlich der Ausdehnung der Ausstellung fällt zu Gunsten des landwirtschaftlichen Unternehmens aus, der Vergleich aber der äußeren Herstellung der Bauten zu Gunsten des industriellen Unternehmens. Man scheint bei der landwirtschaftlichen Ausstellung von dem äußern Schmuck, so weit man es jetzt wenigstens beurtheilen kann, absehen und es nur auf die practischen Einrichtungen ankommen lassen zu wollen. Letzteres erklärt sich wohl daraus, daß für die Bequemlichkeiten des unterzubringenden Viehs stylvolle Bauten wenig Bedeutung haben, wohl aber Einrichtungen, welche dem Aussteller die Gewähr geben, daß das kostbare Zuchtmaterial, welches er zur Stelle bringt, einem zweckmäßigen Aufenhalt findet. Die kurze Dauer der Ausstellung und die alljährliche Wiederholung derselben durch die Unternehmerin, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, weisen außerdem auf einfachere Einrichtungen hin. Die Pferde werden in verhältniß-

mäßig festen Stallungen untergebracht, während die Rinder in luftigen, zeltgedeckten, der Jahreszeit entsprechenden Schuppen, einen angenehmen Aufenthalt haben werden. Ebenso stehen Schafe und Schweine in seitlich nicht geschlossenen Belschuppen; sogar die Erzeugnisse werden in ähnlichen, wenn auch mit einer Rückwand versehenen, offenen Hallen untergebracht, alle diese Hallen haben aber Vorkänge von Leinen, wodurch sie vollständig geschlossen werden können. Die Maschinen stehen zum allergrößten Theil im freien Raum. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet der große Vorkänge mit einer stattlichen Tribüne, auch bilden die Wirtschaftsgebäude, sowie die Weinkosthalle, eine architectonisch hervorragende Zierde der Ausstellung. Die Bremer Gärtner werden es sich nicht nehmen lassen, sich an der Ausstellung zu betheiligen und sie mit den Gaben der Flora zu schmücken. Die Bauten sind so weit vorgeschritten, daß sie geraume Zeit vor dem Eröffnungstage, dem 4. Juni, fertig sein werden.

— **Bremen**. Der „falsche Staatsanwalt“, der vor kurzem in Bremen in der Wohnung eines Bankbeamten in so verwegener Weise operirt hat, ist, wie Wiener Blätter jetzt erinnern, in ähnlicher Weise bereits am 18. November v. J. in Wien aufgetreten. Dort hat er als „Polizeicommissar Julius v. Stein“ bei der Bankiersgattin Frau Ida Singer eine „Hausdurchsuchung“ nach falschem Gelde vorgenommen und dabei unter dem Vorwande, sie zu beschlagnahmen, Geld, Papiere und Schmuck im Werthe von 1000 Gulden eingesteckt. Er hat also in Bremen, wo er als Eduard Hartmann“ debütierte und einen aussehenden Amtsstempel mit der Aufschrift „Julius v. Stein, Assessor der Strafkammer I“ als Legitimation gebraucht, genau in derselben Weise gearbeitet wie in Wien.

— **Hildburghausen**, 18. April. Im benachbarten Orte Roemhild brach vergangene Nacht eine große Feuersbrunst aus, welche bis heute früh dreißig Häuser einäscherte.

— **Saazig**, 15. April. Ein Sergeant des 1. Pionierbataillons war am 14. Januar von einem tollen Hunde gebissen worden. Das Thier hatte am 17. und 18. Januar in Königsberg 13 Personen gebissen, darunter auch ein 14-jähriges Mädchen, welches von der Bestie förmlich zerfleischt wurde und lange Zeit in ärztlicher Behandlung blieb. Bei keinem der Gebissenen haben sich bis jetzt Spuren von Tollwuth gezeigt. Auch der Sergeant fühlte sich, wie die „Danz. Zig.“ meldet, bis vor kurzem ganz gesund. Nachdem er die Bisswunden (an der Nale und am rechten Arm) erlitten, wurde er zur Beobachtung in das Garnisonlazareth gebracht, wo der Kranke 14 Tage in Behandlung blieb. Da sich indessen nichts Auffälliges zeigte, die Wunden gut verheilten, so wurde der Sergeant entlassen; er fühlte sich völlig wohl und that seinen Dienst mit gewohnter Pünktlichkeit. Da plötzlich am Sonnabend brach die Tollwuth bei ihm aus; er wurde daher wieder in das Lazareth gebracht, wo ihn nach dreitägigen entsetzlichen Leiden nunmehr der Tod erlöste.

— **Budapest**. Die Gattin eines bei einer größeren Firma angestellten Buchhalters tödtete in einem Anfälle von Jrrsinn ihre bildhübsche achtzehnjährige Tochter, indem sie ihr mit einem Küchenmesser den Hals bis zu den 4 Halswirbeln durchschnitt. — Während der Frühmesse feuerte ein Schuster auf den celebrirten Domherrn Randa drei Schüsse ab, die sämmtlich

trafen, und einen Schuß gegen den ministrirenden Chorknaben, der fehl ging. Zuletzt schoß er auf sich selbst zweimal und blieb auf der Stelle todt. Der Domherr hatte die Absicht gehabt, den Attentäter mit seiner Frau auszuföhnen. Der Zustand des schon bejahrten Herrn ist sehr ernst.

— Im Jahre 1844 wurde im badischen Amte Steinbach einem Hirten, welcher durch einen wüthenden Stier getödtet worden war, folgende Grabchrift gesetzt:

„Durch einen Ochsenstoß
Kam ich in Gottes Schooß;
Muß Frau und Kind verlassen
Und kam zu Gott in Ruh'
Durch dich, o Rindvieh, du!“

* Mit einem hochbedeutenden, für Laien und Fachleute gleich interessanten Aufsatz über „Die moderne Reform des Kunstgewerbes und ihre Resultate“ eröffnet Jakob von Falke das eben erschienene 9. Heft von Spemanns illustrierter Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig). Der berühmte Kunstgelehrte giebt darin eine umfassende Uebersicht der großen Bewegung für die Hebung der Kunstindustrie und des allgemeinen Geschmacks, an der er selbst als Mitbegründer und Leiter des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie hervorragenden Antheil genommen, ihres Verlaufs in den verschiedenen Ländern und der bis heute erzielten Erfolge. Zudem ist die letzteren in wirksamen Gegenätzen zu den Zuständen, wie sie vor vier Jahrzehnten herrschten, sehr, warnt er die Ungezählten vor jener fatalen Neuerungssucht, die sich heute, den Gang der Bewegung störend, namentlich durch den Import fremder Stilkarten geltend macht. Reich an belehrendem und anregendem Stoff und überdies vortreflich illustriert sind die Artikel „Zwei Kämpfer im dunklen Welttheil“, „Wien auf Rädern“, „Die mechanische Heilgymnastik“, „Das Kloster Bebenhausen“ u. c. Der belletristische Theil bringt außer der Fortsetzung, resp. dem Schluß früher begonnener Romane und Novellen von Rudolf Lindau und Adolf Balm zwei neue reizvolle Beiträge von Soswina von Berleph und Hugo Kolenthal-Bonin. Nüchternes und Unterhaltendes bietet der „Sammler“ und drei prächtige Kunstbeilagen vervollständigen das überaus gelungene Heft.

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) v. 95 Pfge. bis 18.65 v. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — verf. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. S. Hofliefer.) **Zürich**. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Ungarische 4 1/2 pCt. Staats-Eisenbahn-Gold-Anleihe von 1889. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 20/100 bei der Auslosung übernimmt das **Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfennig pro 100 Mark.

Schwaffer.

Bremerhaven	Eisfleth	Vegefad
21. April 11.43 M. Dm.	1.49 M. Dm.	2.29 M. Dm.
22. April 12.15 M. Dm.	2.21 M. Dm.	3.01 M. Dm.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 18. April, Morgens 7 Uhr, 1,52 m über Null.

„Muß es denn sein, Kind? Du liebst meinen schönen, stolzen Albrecht, jedes Wort, jeder Ton deiner süßen Stimme, verräth deine tiefe, große Liebe, warum bist du so grausam, dich selbst und ihn zu martern?“
„Wo das Vertrauen fehlt, kann Liebe nicht gedeihen; ich müßte stets befürchten, daß er eines Tages wieder gebässigen Einflüsterungen Gehör schenken würde und dann müßte der Miß unheilbar werden.“
„Du selbst hast gehört, wie nur Verleumdung ihn momentan verwirrte, du hast auch seine Reue gesehen. Kind, Kind, mache dich und ihn nicht unglücklich.“
„Daß er sich überhaupt bereden ließ, an mir zu zweifeln, zeigt allein schon, daß ihn nicht edle, große Liebe für mich erfüllt. Mein Wort, der Blick meines Auges hätten ihm Gewähr leisten müssen für mein reines Gewissen. Auch ein liebendes Herz kann zu Tode getroffen werden, wenn ihm niedriger Eigennuß und gemeiner Diebstahl zur Last gelegt werden. Seine Reue kam zu spät, es ist nun alles aus! — Es bleibt mir jetzt nur noch übrig, von dem trauten Hause und dem Bark Abschied zu nehmen, wo jeder Baum, jeder Strauch, ja jeder Raum des Schlosses mich an mein verlorenes Glück mahnt und dann in die Ferne ziehen. Mein Bruder, den ich heute zufällig und unerwartet am See traf, wird das übrige mit dem Grafen ordnen, ich möchte jede persönliche Berührung vermeiden, ich

selbst weiß über die Sache nichts, als was in diesem Briefe steht, und das ist traurig genug. — Sie kennen die Liebesgeschichte des Grafen Otto?“
„Nein Kind, er hat niemals darüber gesprochen; wir ahnten freilich, daß eine Frau die Hauptrolle in seinem Schicksal gespielt.“
„Darf ich Ihnen diesen an mich gerichteten Brief vorlesen, Frau Gräfin? Es wird Ihnen dadurch wohl manches im Benehmen Ihres Schwagers verständlicher werden.“
„Gewiß, mein Lieblich, es wird mich sogar sehr interessieren, zu erfahren, welcher Zusammenhang zwischen dir und ihm besteht.“
Eveline schlug das Papier auf und begann, nachdem sie sich auf ein Tabouret zu Füßen der Gräfin niedergelassen hatte:
Wenn diese Zeilen in ihre Hände gelangen, Baroness Eveline von Waldheim, werden Sie wohl aller Voraussicht nach bereits als Herrin in mein Schloß eingezogen sein. Die Bedingung, welche ich an das Erbe knüpfte, wird, sowie ich meinen energischen, thätkräftigen Neffen kenne, ihm vielen Kummer bereiten, aber die Liebe zu dem angestammten Besitz, noch viel mehr die abgöttische Verehrung, welche er seiner edlen, schwergeprüften Mutter entgegenbringt, werden ihn auch diese Bedingung freudig erfüllen lassen; sein recht-

schaffen, niemals wankender Charakter bürgen mir dafür. Er mag sich wohl vergeblich fragen, warum ich denn gerade Ihre Hand, Baroness Eveline, als den Preis ansetzte, der ihm erst völlig den Besitz sichern kann, da er nie von Ihnen gehört, Sie niemals gesehen hat. Nun, diese Zeilen, in welchen ich in gedrängter Kürze das Glend meines Lebens aufdecken will, werden Ihnen sowohl als auch meinem Neffen Albrecht meinen Beweggrund verständlich erscheinen lassen. — Ich war der Älteste von drei Brüdern und wurde nach dem Tode des Vaters, den Majoratsbestimmungen gemäß, Herr über das ganze bewegliche und unbewegliche Gut der Bernack; meinen Brüdern verblieb nur ein verschwindend kleiner Antheil und der dritte Theil des mütterlichen Vermögens. Wir alle waren in Glanz und Luxus aufgewachsen, niemals beschränkte uns der Vater in unseren Ausgaben, sofern sie nicht geradezu unsinnig genannt werden mußten. Für meine Brüder war dies ein großer Fehler, denn nachdem der Vater verstorben und das Testament eröffnet war, wurden sie vor die traurige Thatfache gestellt, daß sie sich in ihren Lebensgewohnheiten einschränken, kostspielige Liebhabereien aufgeben und irgend einen Beruf wählen mußten. Da stellte es sich heraus, daß beiden der richtige Trieb zur Arbeit fehlte. (Fortsetzung folgt.)

Bei den neu eingerichteten Unteroffizier-Vorschulen Jülich und Woblan werden zum 1. October d. J. Freiwillige angenommen.

Anmeldungen nimmt das unterzeichnete Bezirks-Commando entgegen.

Oldenburg, den 13. April 1891.

Königliches Bezirks-Commando I.

Bekanntmachung betreffend die Abhaltung von Minenübungen in der Weser.

Zu der Zeit vom 13. April bis Ende August dieses Jahres werden Minenübungen in dem Theile des westlichen Fahrwassers der Unterweser stattfinden, welcher nördlich durch die Linie von Torre 8 nach Torre B und südlich durch die Linie von Bieren-Kirche nach der Mündung der Geeste begrenzt wird.

Innerhalb dieses Stromgebietes werden die eigentlichen Übungsfelder durch je 4 Fahbojen mit roten Flaggen gekennzeichnet werden. Das auf diese Weise von den 4 Bojen eingeschlossene Gebiet, sowie die etwa westwärts davon bis zum Langlütchen-Sande noch verbleibende Durchfahrt darf von keinem Fahrzeug passiert oder der Ankergrund benutzt werden. Von Weitem schon erkenntlich dienen die in der Nähe des Übungsfeldes verankerten Minenprähne, welche mit 4 niedrigen Lademaßen und einem hohen Signalmast versehen sind, als Warnung für die Annäherung an das abgesperrte Gebiet, daß auf alle Fälle östlich passiert werden muß.

Den Anordnungen, welche nach dieser Richtung hin von den mit Matrosen-Artilleristen besetzten Minenlegern (kleinen Dampfern) gegeben werden, ist sofort und unbedingt bei Gefahr der Arrestirung Folge zu leisten.

Zwischenhandlungen hiergegen werden polizeilich geahndet werden.

Am 13. April, 1891, Februar 2.

Duchting.

Das Seemannsamt macht hierdurch bekannt, daß in Bremerhaven mit den nächsten Seedampfschiffmaschinen-Prüfungen in Abweichung von der allgemein getroffenen Festsetzung der Prüfungstermin am 3. Juni und 28. September dieses Jahres begonnen werden wird.

Brake, 11. März 31.

Seemannsamt.
Scheer.

Wehrder bei Elsfleth. Der Landmann und Wirth **Johann Meyer** zu Wehrder will sein zu Wehrder belegenes, zur Zeit von ihm bewohntes

Immobil,

bestehend aus **Wohnhaus, Stall und großen Garten** eingetragener Umstände halber mit Antritt zum **1. Mai d. J.** noch vermieten.

Das von Meyer zugepachtete Land, als **ca. 1 Stück Ackerland, ca. 1 1/2 Stück Grünland und Heuland** auf dem Elsflether Sande kann von dem Pächter ganz oder theilweise mit übernommen werden.

Das Immobil ist an der Hauptchauffee belegen und namentlich die Gebäude in bestem baulichen Zustande.

Termin zur Verpachtung ist angelegt auf **Donnerstag, d. 23. April d. J.,**

Nachmittags 4 Uhr,

im Hause des Verpächters und werden Pachtlichhaber mit dem Bemerken, daß unter günstigen Bedingungen vermietet werden soll, freundlichst eingeladen.

Chr. Schröder,
Rechnungssteller.

Ausverkauf

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich von jetzt an **sämmtliche Putzartikel** zu und unter Einkaufspreis, hauptsächlich eine hübsche Auswahl in **garnirten und ungarbirten Hüten.**

Elise Wessels.

Port Pieri, 10. März nach
Oberon, Abfen Port Elizabeth

Zur Anzeige für Unterleibsbruch- und Vorfal-Leidende

diene, daß ich durch langjährige Vertretung des Herrn **Otto Bellmann** vielfältige Erfahrungen gesammelt und dadurch in den Stand gesetzt bin, vorhanden gewesenen Uebelständen an manchen Bandagen abzuwehren. Ein geehrtes Publikum mache auf folgende Specialitäten aufmerksam und bitte diese ansehen zu wollen.

Verbessertes Bruchband ohne Feder, welches selbst Nachts ungenirt getragen werden kann, wodurch bei nicht veralteten Fällen in Folge beständiger Schließens der Bruchöffnung eine Helling herbeigeführt werden kann.

Regulirband für schwere Brüche, welches durch verstellbare Belotte die nicht, wie bei anderen Bändern, sich löst und dadurch schädlich wirkt, Bruchöffnung sicher schließt und ohne Tragen eines Schenkelriemens jeden Bruch zurückhält.

Band mit Spiralfederdruck ist Leidenden zu empfehlen, welche den Druck der Feder nicht vertragen können. Durch eine in der Belotte angebrachte Spiralfeder wird der Druck auf diese stärker, wodurch die Feder leicht sein kann.

Frauen, welche an Vorfal leiden, kann ich unter Garantie versichern, daß beim Tragen meines Muttergürtels *à la* **fort** die Schmerzen sich lindern und die schwerste Arbeit verrichtet werden kann. Dieser Gürtel ist von jeder Dame selbst anzulegen und belästigt in keiner Weise.

Leibbinden für Fettleibige, an Nabelbruch-Leidende und Schwangere.
Suspensorien für Krampfadern, Wasserfuß, und stark von Leder für Hodenbruch — Mastdarmgürtel, neu contrairt, bewirkt Zurückhaltung des Mastdarmvorfalles.

Ich werde anwesend sein auf Wunsch Leidender in **Elsfleth am Donnerstag, den 23. April,** in **Hustede's Hotel,** Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Brake am Freitag, den 24. April, in **Wilken's Hotel,** 1 Treppe, Zimmer Nr. 4, Morgens von 8 bis 12 Uhr.

Berne am Freitag, den 24. April, in **Deuter's Hotel,** Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

H. Rohdis, prakt. Bandagist
aus **Hamburg, Sternstraße Nr. 17, St. Pauli.**

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verloofung,** welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100,000 2. Loten 50,206 Gewinne im Gesamtbetrage von **9553 005 Mk.** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event.

500 000 Mk.

speziell aber

- 1 à 300 000
- 1 à 200 000
- 1 à 100 000
- 1 à 75 000
- 1 à 70 000
- 1 a 65 000
- 2 a 60 000
- 1 a 55 000
- 1 a 50 000
- 1 a 40 000
- 1 a 30 000
- 8 a 15 000
- 26 a 10 000
- 56 a 5 000
- 106 a 3 000
- 203 a 2 000
- 6 a 1 500
- 606 a 1 000
- 1 060 a 500
- 30 930 a 148
- 27 188 a Mark 300,
- 100, 150, 127, 100,
- 94, 67, 40, 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in 1. Classe 2000 im Gesamtbetrage von **Mk. 117 000** zur Verloofung. Der Haupttreffer 1. Classe beträgt **Mk. 50 000** und steigert sich in 2. auf **Mk. 55 000,** 3. **Mk. 60 000,** 4. **Mk. 65 000,** 5. **Mk. 70 000,** 6. **Mk. 75 000,** in 7. aber event. **Mk. 500 000,** spr. **Mk. 300 000,** 200 000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten Gewinnziehung 1. Classe dieser großen vom Staate garantirten Geldverloofung findet

- 1 ganzes Original-Loos **Mk. 6,**
- 1 halbes " **3,**
- 1 viertel " **1,50.**

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und ferner wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Pläne.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht verbindend, die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **Mark 250 000, 100 000, 80 000, 60 000, 40 000** etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, uns die Bestellungen baldigt und jedenfalls vor dem

30. April d. J.

zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloofung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **K a u f m a n n u. S i m o n** in **H a m b u r g** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Betrieb der Original-Loose aus unserer Collecte beauftragt, sondern wir verkaufen nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registirt und promptest effectuirt.

Modellhüte

stehen zur gefälligen Ansicht, sowie sämtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen.

R. Timme.

Verlegte mein Institut für Zahnleidende, künstliche Zähne

nach meinem Hause **Wall 147,** der Baste gegenüber.

H. Junglaus, Bremen.

Redaction, Druck u. Verlag von **S. Firk,**

Hausverkauf.

Bezugshalber billig zu verkaufen mein **Haus nebst Garten.** Interessanten wollen sich baldmöglichst bei mir melden.

Chr. Blumenberg,
Peterstraße.

XVII.

Gothaer Geld-Lotterie.

Ziehung vom 6.—9. Mai 1891. Es kommen die bedeutenden Haupttreffer

50,000, 20,000, 10,000
Mark,

sowie eine Anzahl mittlerer und kleinerer Hauptgewinne im Ganzen aber

6875 Gewinne zur Verloofung.

Es empfiehlt sich **Bestellung** raschestens zu machen.

Nur **3 Mk.** kostet ein **15 Pf. Loos.**

11 Loose kosten **31 Mk. 65 Pf.** (Für Porto u. Liste 25 Pf. extra.)
Julius Beermann, Gotha.

Elsflether



Krieger-Verein

Kameraden, die gesonnen sind, sich **Trommler und Pfeifer** ausbilden zu lassen, wollen sich bis zum **1. Mai** bei dem Unterzeichneten melden.

Der Vorsitzende
des **Krieger-Vereins.**

Elsflether Turnerbund.

Außerordentliche

General-Versammlung

am **Donnerstag, d. 23. April 1891** Abends **8 1/2 Uhr,** im Vereinslokal.

Tagessordnung:

1. Feier des Stiftungsfestes betreffend.
 2. Wahl der Delegirten zum Kreistag in Barel.
 3. Sonstiges.
- Verammlung der Aufnahme-Commission um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen **Mädchens** wurde hoch erfreut

H. Kümmel und Frau,
Alma, geb. Wurthmann
Barmen (Rheinland.)

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der **Schiffscapitain**

A. Th. Kühne,

im 66. Lebensjahr, welches hiermit allen Theilnehmenden zu Anzeige bringen

Anna Kühne, geb. Lütken nebst Kindern.

Elsfleth, den 18. April 1891.
Die Beerdigung findet statt am **Mittwoch Morgen 11 Uhr.**